

Playlist of our Life

Von Hikaru_Hyuga

Kapitel 4: IV. Stitches - Shawn Mendes

IV. Your words cut deeper than a knife

Der Geruch von herrlich duftenden Waffeln führte Matthew langsam aus seiner Traumwelt hinaus in die unsere. Lächelnd drehte er sich im Bett. Er stellte sich vor, wie Felias in der Küche Waffeln backte während gleichzeitig Kaffee gekocht wurde. Musik würde im Hintergrund spielen, zu dem er fröhlich seine Hüfte schwingen würde. Mit federleichten Schritten würde er Pirouetten um sich drehen, um den noch immer schlummernden Matthew nicht zu wecken.

Ein Frauenlachen zerstörte das vertraute Bild in seinem Kopf. Mit einem Schlag wurde ihm wieder klar, wo er war:

Er hatte die Nacht bei Jenna in ihrem Schlafsack in ihrem Zimmer verbracht. Draußen bereitete wahrscheinlich sie oder einer ihrer Mitbewohner das Frühstück vor. Als er seinen Kopf in Richtung Bett drehte, stellte er fest, dass dieses leer war. Sogar Charlie war eher aufgestanden als er. Ein Blick auf den Wecker, der auf dem Nachttisch stand, verriet ihm, dass es bereits mittags war.

Die Sonne hing hoch am Horizont und schien auf einen Fleck neben seinem Kopf. Für einen Moment dachte er darüber nach, liegen zu bleiben, entschied sich dann jedoch dagegen. Er stand auf und da er hier sowieso nichts zum Umziehen hatte, ging er im Schlafanzug in die Küche, wo er wie erwartet seine beiden Mädels beim Backen vorfand.

„Na, gut geschlafen?“, fragte Jenna ihn lachend. Als Charlie ihn nun auch bemerkte, schob sie ihm mit einem breiten Lächeln einen Teller Waffeln entgegen.

„Ungewöhnlich, dass du früher als ich wach geworden bist.“, bemerkte er.

„Ich treffe mich in einer Stunde mit einer Freundin. Weißt du noch, wir wollten die Hungerspiele im Kino schauen.“, erinnerte ihn Charlotte.

„Jetzt, wo du wach bist, kann ich ja in meinem Kleiderschrank nach Klamotten für Charlie schauen. Bei Tag macht es sich nicht so gut, im Schlafanzug rauszugehen.“, witzelte sie, „wenn ihr das nächste Mal einen nächtlichen Ausflug macht, solltet ihr an Wechselsachen denken.“

„Da hat sie Recht! Haben wir total verpennt, wir wollten nur so schnell wie möglich verschwinden.“, lachte der Teenager.

Matthew überraschte es, wie sorgenfrei und unbeeinflusst sie von dem gestrigen Abend bzw. heutigen Morgen zu sein schien. Aber wahrscheinlich hatte das ganze Geschehen für sie eine andere Bedeutung als für Matthew.

Für sie war es nur ein unangenehmer Abend mit einem betrunkenen Bruder, den sie so nicht zum ersten Mal erlebt hatte.

Für ihn war es weiterer fester Minuspunkt, der nicht nur ihre Beziehung weiter an den Abgrund trieb sondern auch das Fass zum Überlaufen gebracht hatte. Wenn er ehrlich mit sich selbst war, war das Fass bereits vorher am Überlaufen gewesen, nur ist er dieses Mal darauf ausgerutscht und keiner hat ihn aufgefangen. Er war auf dem steinharten Boden gelandet und wird Blauflecke und Schrammen davon tragen, die ihn an seine eigene Dummheit erinnern werden.

„Argh Matthew!“, stöhnte Charlie, „Ich hab meinen Schlüssel total vergessen! Hast du deinen mit?“

Er nickte. Wortlos reichte er ihr. „Wann bist du denn zu Hause?“

„Ich kann dafür sorgen, dass ich gegen sechs Uhr wieder da bin. Wenn du heute Abend aber eher nach Hause kommst, um mir die Tür aufzumachen, kannst du ihn auch nehmen.“

Wie schön, dass Charlie noch nicht mal mehr davon ausging, dass Felias abends zu Hause war geschweige denn daran dachte, ihn zu fragen.

Wenige Minuten später tauchte Jenna wieder mit ein paar Klamotten im Angebot auf. Das meiste waren Sachen, die bei ihr enger saßen, da Charlie eine zierlichere Statur als sie selbst hatte.

Die Prinzessin entschied sich für eine dunkelblaue Hose und einen grünen Pullover.

„Vielen Dank! Ich bring dir die Sachen gewaschen wieder. Ich hab jetzt ja deine Nummer.“

„Kein Problem.“, winkte die Ältere ab, „Schreib mir das nächste mal eine SMS, wenn du wieder fliehen musst.“

„Mach ich und bis später, Matthew!“

Keine Minute später nach dem die Tür ins Schloss fiel, setzte sich Jenna zurück zu Matthew an den Frühstückstisch.

„So.“, fing sie an, „heute Morgen hat mir Charlie erzählt, was gestern vorgefallen ist.“

Er schluckte. Das Gespräch hatte noch nicht mal angefangen und er wollte schon wieder auf Durchzug schalten.

„Angesichts der Tatsache, dass du heute Morgen spontan bei mir schlafen wolltest, hoffe ich, dass du nun einsiehst, dass eure Beziehung nicht mehr so Friede-Freude-Eierkuchen ist.“

„Das war sie schon lange nicht mehr..“

„Ja, aber *endlich* hast du mal etwas dagegen gemacht!“

Matthew hob seine Augenbrauen. „Was? Bei Jemand anderes übernachtet? Wenn ich dann zurückkomme, ist doch sowieso alles wie vorher.“

„Du *wirst* aber nicht zurückgehen!“, donnerte Jenna los, „okay, vielleicht, um ein paar Klamotten zu holen, aber du *wirst nicht wieder zurückziehen*.“

„Wo werde ich dann wohnen?“, fragte er etwas perplex. Er hatte noch keine Pläne bezüglich seiner Zukunft, aber ‚obdachlos sein‘ stand definitiv nicht auf seiner Liste der Möglichkeiten.

„Du kannst erst mal hier bleiben.“, bot sie ihm an, „Aber heute Nacht werde ich in meinem Zimmer schlafen müssen. Mein Mitbewohner kommt heute Abend zurück.“

Da Matthew in ihrem Schlafsack und Charlie in ihrem Bett geschlafen hat, hatte sie die Nacht in dem Zimmer ihres Mitbewohners verbracht, der über das Wochenende seine Eltern besuchen gegangen war.

„Versteh doch, *Mattie*.“, ahmte sie Charlottes Nickname für ihn nach, „endlich bist du weg von ihm. Ich sag ja nicht, dass du wirklich richtig ausziehen musst, aber ein bisschen Abstand wäre schon angebracht. Einfach nur, um eure Beziehung in Ruhe zu evaluieren. Es wäre gut für dich, mal darüber nachzudenken, was *du* willst ohne jegliche Rücksicht auf Andere. Du kannst solange bei mir wohnen, das macht mir nichts aus.“

„Jenna...“, seufzte Matthew. Er wusste seine Freundin meinte es nur gut mit ihm und hätten sie unmittelbar nach dem Vorfall darüber gesprochen, hätte er ihr wahrscheinlich Recht gegeben. Aber nach einer Müttle Schlaf sah die Welt immer besser aus. Nicht gut, nur besser. „Was soll ich denn Felias erzählen? Und Charlie?“

„Dass er bzw. ihr geliebter Bruder Scheiße gebaut hat, eure Beziehung nicht mehr läuft und du deswegen eine Weile weggehen musst.“

„Das hört sich ganz nach Schluss machen an.“

„Wenn du so gegen das Schluss machen bist, dann sieh das ganze als Beziehungspause an.“ Ihr Gesicht leuchtete auf. „*Das* ist es. Schlag ihm einfach eine Beziehungspause vor. Dann hast du jeden Grund, auszuziehen, aber nicht um *richtig auszuziehen* und du hast genügend Abstand zu ihm, um über eure Beziehung nachzudenken ohne gleich Schluss machen zu müssen.“

Er sah sie skeptisch an. Rein theoretisch verstand er das Konzept, aber wie sollte dies in der Praxis funktionieren?

Was bedeutete eine Beziehungspause? Man war weder zusammen noch war man getrennt. Durfte man sich während dieser Zeit mit anderen Leuten treffen? Galt es als ‚Fremdgehen‘, wenn man mit anderen Kerlen schlief? Wie legte man die Länge so einer Pause fest? Falls man während dieser Pause Jemand neues kennenlernte, erwartete der Andere von einem denjenigen danach wieder fallen zu lassen?

Für ihn kam eine so genannte ‚Beziehungspause‘ nicht in Frage. Entweder war man zusammen oder getrennt. Alles dazwischen war ihm viel zu schwammig und er hatte absolut keinen Plan, wie man sich da zu verhalten hatte. Was ist, wenn sie danach wieder zusammen waren, sich aber dann erneut zerstreiten wegen einer Sache, die während dieser Pause passiert war? Durfte man sich überhaupt darüber aufregen? Schließlich war man während dieser Zeit nicht richtig zusammen, oder?

Allerdings hatte er gar keine Lust mit Jenna darüber zu diskutieren. Sie würde ihm wahrscheinlich nur Ratschläge geben wie ‚das legt jeder für sich fest‘ oder ‚es kommt ganz auf euch an‘, die weder den schwammigen Zustand der Beziehung noch seine Kopfschmerzen darüber reduzieren würden. Er konnte sich schon regelrecht vorstellen, wie er und Felias sich über die Rahmenbedingungen einer solchen Pause streiten würden.

Um das Gespräch jedoch nicht in die Länge ziehen zu müssen, gab er nach.

„Während ich heute hier bin, kann ich ja mal darüber nach denken...“, murmelte er obwohl er schon ganz genau wusste, wofür er sich entscheiden würde. „Aber du hast nicht zufällig Männerklamotten für mich?“

Sie grinste. „Und hier kommt mein Mitbewohner ins Spiel. Er weißt über alles Bescheid. Du kannst dir eine Hose und ein Shirt von ihm ausleihen.“

Matthew fühlte sich nicht ganz wohl in den Klamotten eines unbekannten Mannes, auch wenn es Jennas Mitbewohner war.

Als er heute Abend an seiner eigenen Haustür klopfte, fühlte er sich wie in der Haut eines Anderen.

Die Tür öffnete sich, doch statt Charlotte lächelte ihm Felias entgegen, der ihn sogleich umarmte. Überrascht von der Geste, vergaß Matthew die Umarmung zu erwidern.

„Was..?“

„Du bist wieder da.“, murmelte er. Er zog ihn sogleich in die warme Wohnung.

„Ich hab dich heute Nachmittag paar Mal angerufen bis mir aufgefallen ist, dass dein Handy hier liegt.“, informierte Felias ihn. Währenddessen schlüpfte der

Neuankömmling aus seinen Schuhen. „Du glaubst nicht, wie hässlich es mir heute ging, als ich aufgewacht bin. Das war einer der schlimmsten Kater, den ich jemals hatte- *was trägst du da?*“

Der Gefragte hatte sich bereits seiner Winterjacke entledigt und diese in einer Hand haltend schaute er ihn verwirrt an.

„Einen Pulli..?“

„Den kenne ich gar nicht.“, observierte Felias mit zusammen gekniffenen Augenbrauen. Er ließ seinen Blick wandern, um sich wahrscheinlich zu vergewissern, dass er ihm wirklich unbekannt war als sein Blick auf die Hose fiel. „Und die Hose auch nicht. Die ist von Hollister. Du hast gar keine Hollister Hosen.“

Matthew zuckte seine Schultern während er seine Jacke auf hing.

„Ich hab mir die Klamotten von Jennas Mitbewohner ausgeliehen, da-“

„Ach wirklich?!“ Der Tonfall ließ Matthew konfus in das Gesicht seines Freundes schauen, dem die Skepsis auf der Stirn geschrieben stand.

„Ja?“, bestätigte Matthew noch einmal verständnislos. Was war in ihm gefahren?

„Ich glaube ja eher, dass du die Nacht bei einem anderen Kerl verbracht hast als bei Jenna.“

„Wie bitte?!“

„Deswegen bist du auch so oft nicht zu Hause. Weil du *arbeiten* gehen musst.“

Felias sagte das Wort „arbeiten“ in so einem Tonfall, dass Matthew ganz genau wusste, dass damit alles gemeint war, nur nicht *arbeiten*.

„Ja, weil ich *arbeiten* gehen muss.“, bestätigte er noch mal in dem genau gleichen Tonfall.

„Wie ist das? Schläfst du mit irgendwelchen Kerlen und bekommst von denen schöne Sachen geschenkt oder hast du eine Affäre, weil *ich* ja nie zu Hause bin.“

„Was?!“

Felias war während der ganzen Konversation Schritt für Schritt näher gekommen und stand nun keine Armeslänge vor Matthew. Was passierte mit ihnen? Warum stritten sie sich in letzter Zeit ständig, wenn sie sich endlich wieder nahe kamen?

„Eher das zweite, oder? Sonst würden deine Sachen nicht nach Jemand Anderem riechen.“

„Hörst du eigentlich, was du da sagst?!“

Matthew hatte entschieden genug davon. Er ging an Felias vorbei und ließ sich auf das Sofa fallen. In Momenten wie diesen wünschte er sich wirklich, dass er hier ein eigenes Zimmer hätte, in das er jetzt gehen und die Tür hinter sich ins Schloss fallen lassen könnte. Vor allem aber die Tür zuknallen.

„Weißt du, Matthew, im Club gibt es auch jede Menge Kerle, die mich wollen, *mehr* als *du* mich in den letzten Monaten wolltest! Aber ich habe ständig nein gesagt, obwohl mich sogar Alissa dazu ermutigt hat, mal ja zu sagen-“

„Und wenn Alissa das sagt, muss das ja das Richtige sein, nicht wahr?!“, fiel Matthew ihm ins Wort. Langsam verlor auch er die Geduld. Er kam sich vor wie in einem schlechten Film, wo er ohne Vorwarnung in eine Rolle hineingestolpert ist, die er nie wollte.

„Lenk nicht vom eigentlichen Thema ab! Du interessierst dich nur noch für deine *Arbeit* und dass ich Zeit mit *Charlie* verbringen soll, aber wann verbringst du Zeit mit *mir*?! In dieser Stadt gibt es verdammt viele Männer, die sich glücklich schätzen würden, wenn sie mit mir ausgehen könnten!“

„Vielleicht *solltest du das dann einfach tun!*“

Geschockt starrte Felias ihn an. Matthew konnte regelrecht sehen, wie sein Freund mit einem leicht geöffneten Mund versuchte seine Worte zu verarbeiten. Er konnte ihm das kaum übel nehmen, da er selbst nicht wirklich verstand, was er gerade von sich gegeben hatte. Jedoch wollte er nicht darüber nachdenken und blieb genauso reglos wie sein Gegenüber stehen.

Es war noch immer um sieben Uhr abends, also konnten keine Stunden seit diesem Satz vergangen sein, obwohl es sich allmählich so anfühlte. Nach ein paar Sekunden sah er wie Felias schluckte. Ein Mal. Zwei Mal. Und dann:

„Okay.“

Nur ein Wort. Ein einziges Wort, was alles und nichts bedeuten konnte. Okay, er sollte mit anderen Kerlen ausgehen? Okay, er *wird* mit anderen Kerlen ausgehen? Okay, er hat verstanden? Okay, es folgt noch ein Satz?

Der Konversation fehlte jegliches Feuer, Temperament, Emotionen, die vorher da gewesen und so glühend heiß waren, das man sich hätte verbrennen können. Es war als hätte dieser eine Satz einen riesigen Tsunami auf die Beiden losgelassen, der jegliche Flammen in binnen von Sekunden erlosch.

Nichts blieb zurück, nur kalte Asche und Ahnungslosigkeit, wie es weitergehen soll.

„Vielleicht.. sollten wir eine Pause einlegen.“, schlug Matthew unsicher vor. Er hörte, wie er die Worte aussprach, aber die Stimmen in seinem Kopf waren so viel lauter, die einerseits dagegen protestierten und andererseits seine Bedenken von heute Nachmittag wieder abspulten.

Was bedeutete eine „Beziehungspause?“

In Felias' Augen las er die gleiche Frage, die in zehntausend andere Fragen resultierte. Normalerweise würde er diese aussprechen, mit ihm diskutieren ohne ein einziges Detail ungeklärt zu lassen, aber es war als hätte der Tsunami auch jede Lebhaftigkeit von ihm genommen.

Er stimmte genauso unsicher zu wie Matthew den Vorschlag gebracht hatte.

In der nächsten halben Stunde saß er auf der Couch, dabei zu sehend wie er all sein Zeug zusammenpackte, die sich in seine Reisetasche zwingen ließen.

Felias sah ihn dabei an als würde er eine weiße Wand anstarren. Er sah nichts, verstand nichts, aber nichtsdestotrotz konnte er seine Augen nicht von ihm wenden. Als wäre er der Höhepunkt eines unglaublich spannenden Films, die Lösung eines Mordfalls oder ein Zug, der in den Abgrund stürzte.

Umgekehrt konnte Matthew nicht aufhören zu packen. Als würde Stillstand bedeuten, ihn ansehen zu müssen und seinen Anblick konnte er nicht ertragen. Wieso, wusste er in diesem Moment selbst nicht so genau. Wahrscheinlich hätte er es sich dann anders überlegt. Aber gleichzeitig war dies doch genau das, was er wollte: hier bleiben. Als er seine dunkelblaue Hose sorglos in die Tasche quetschte, wurde ihm klar, dass er lieber sein jetziges Leben, welches aus einsamen, schlaflosen Nächten und langen Arbeitsschichten ohne jegliches Ziel bestand, bis ans Ende seiner Tage führen wollte, wenn dies bedeutete, dass Felias ein Teil davon war.

Aber er war das nicht. Er war nie so gewesen. Er verstand, wenn er jetzt hier blieb, würde er den Teil von sich verlieren, der immer für sich selbst stand, der stark war, Ziele hatte und sie mit einer Angst einjagenden Determination verfolgte.

Aus diesem Grund schaute er Felias selbst dann nicht an, als er mit dem Packen fertig war. Mit dem Rücken zu ihm gewandt, sagte er leise Tschüss und verschwand zur Haustür.